

## Technologischer Angriff, Krise, soziale Revolution

Bericht zur Veranstaltung aus dem Projekt „Materialien für einen neuen Antiimperialismus“ am 01.10.2016 über „Technologischer Angriff, Krise, soziale Revolution“. Eine Vorbemerkung: Im Vorwort zum Kongressreader „Leben ist kein Algorithmus“ hat sich die Vorbereitungsgruppe als selbstorganisierter Zusammenhang von unterschiedlich technologie-kritischen Leuten erklärt. Dieses Bündnis ließ ein Spektrum von unterschiedlichen Herangehensweisen erkennen, das von eher ML-orientierten Prägungen über Einstellungen, die eher die persönlichen Erfahrungen und subjektiven Befindlichkeiten in den Mittelpunkt stellten, bis hin zu aus der Geschichte fundierten Zugängen reichte, die den Charakter der Technologien als sozialen Angriff und kapitalistischem Betrieb des sozialen Kriegs in den Mittelpunkt stellten. Hierzu gehört diese hier kurz umrissene Veranstaltung. Sie suchte den Zugang in entschiedener Abkehr von kapitalistischen und ML-Positionen, die beide schlankweg neue Technologien als neutral und nur nützlich bzw. allenfalls mit korrigierbaren negativen Nebeneffekten sehen. Vielmehr wird hier die Kette der historischen Angriffe von Beginn der sogenannten industriellen Revolution über Taylorismus bis zum heutigen Angriff mit dem Ziel der Krisenüberwindung und Erneuerung des kapitalistischen Kommandos zum Ausgangspunkt gemacht und in ihre jeweils historisch immer wieder verschärften „schöpferischen Zerstörungen“ von tradierten Lebens- und Produktionsweisen zum Ausgangspunkt genommen. (Dies ist im Kongressreader [bigdata.blackblogs.org](http://bigdata.blackblogs.org) S. 19 und „Disconnect“ [Capulcu.blackblogs.org](http://Capulcu.blackblogs.org), S. 4 umrissen und kann dort nachgeschaut werden.)

Die Veranstaltung mit über 60 Teilnehmer\*innen lief über zweimal eineinhalb Stunden und war in zwei Teile geteilt. Im ersten Teil wurde als beispielgebender Vorläufer der tayloristische Angriff, sein Grund und seine Verlaufsform möglichst detailliert referiert, um von da aus im zweiten Teil die Auseinandersetzung mit den Momenten des gegenwärtigen technologischen Angriffs analysieren und diskutieren zu können. Als Grund des Angriffs vor hundert Jahren wurden die Blockierungen der kapitalistischen Verwertung durch soziale Kämpfe und Widerstände dargestellt. Kämpfe nicht nur in der Fabrik, sondern auch in den Quartieren gegen Macht, Auspressung und Zumutungen durch das bis dahin geltende Fabrikssystem. Dieses war durch den Verfall des kapitalistischen Kommandos und dementsprechend auch der Profitrate in die Krise gerate. Dagegen richtete sich der tayloristische Angriff in der gesamten Breite von Arbeits- bis Lebensweisen. Er galt den relativen, auch unter den Bedingungen des Kapitalismus noch erhaltenen Autonomien in der eher handwerklich bestimmten Arbeit in der Fabrik und den entsprechenden Lebensformen im Quartier. Es ging Taylor und seinen Mitstreiter\*innen um die Auflösung der Autonomie durch möglichst minutiöse Zerlegung der Arbeitsverrichtungen in Partikel, die dann neu zusammengesetzt wurden und damit die neue Macht des Managements begründen halfen. Entsprechende Impulse strahlten in die Lebensweise der Menschen aus. Taylor begriff diesen Angriff ausdrücklich als epochal angelegten „Krieg“ („war“). Die Schlüsseltechnologie der Elektroindustrie diente dem innerproduktiven Transport und dem Betrieb des Fließbands, das in seiner seriellen Organisation plastischer Ausdruck des tayloristischen Angriffs war. Der Widerstand gegen Taylorismus und der Kampf um die Autonomien war von Anfang an erbittert. Den Schluss des Vortrags bildete ein Schlaglicht auf die Art und Weise, wie der tayloristische Angriff sich zu seinem Durchbruch des ersten Weltkriegs bemächtigte und parallel die Psychiatrisierung und Zwangssterilisation als Rassenhygiene betrieb, um Widerstände zu beseitigen und behauptete genetische Dispositionen zur Arbeitsverweigerung und Widerstand auszumerzen.

In Vorbereitung der Diskussion nach der Pause hat der Referent Momente des gegenwärtigen technologischen Angriffs und auch seinen Ursprung aus der Krise der 60er Jahre beleuchtet, die aus der Weigerung, das stahlharte Disziplinarnetz des Fordismus noch hinzunehmen und zwar in allen gesellschaftlichen Bereichen von Fabrik bis Familie. Der schockartige Angriff einer neuen mit dem Algorithmus verbundenen „schöpferischen Zerstörung“ wurde als Mittel der Wiedergewinnung des sozialen und produktiven Kommandos umrissen.

Nach der Pause übergab der Referent die Diskussionsleitung an die Teilnehmer\*innen, in der Hoffnung, dass die Erörterung aus ihren eigenen Erfahrungen der Teilnehmer\*innen mit dem technologischen Angriff, den sozialen Antworten darauf und dem Widerstand gespeist werden würde. Dieser fromme Wunsch ging in teilweise Erfüllung. So wenn Ambivalenzen von Angriffscharakter und emanzipatorischem Potential erörtert wurden. Wenn thematisiert wurde, wie die Menschen den Angriff teils durch entsprechende Nutzung der Technik vollziehen. Wenn sie die Überwindung ihrer Vereinzelung durch das Gefühl der Verbundenheit mit der Welt über die Technik thematisierten. Wenn das „süße Gift“ der neuen Freiheiten nachvollziehbar gemacht wurde um den Preis des stärkeren Verwobenseins und neuer Abhängigkeiten und Ohnmacht gegenüber den unternehmerischen Herren. Auch wurde die entstehende technologische Arbeitslosigkeit mit sehr deprimierenden Perspektiven erörtert. Als Handlungsperspektive wurde die internationale Verbindung der Kämpfe in den Vordergrund gestellt, aber auch von Strategien des Ausscheidens und der Lösung aus den neuen technologischen Machtnetzen der Unternehmen, etwa durch Schaffung von Orten für Kommunikation und Organisierung gegen die Vereinzelung, des Ausscherens aus dem Terror der dauernden Erreichbarkeit etc., des Ausbruchs aus der eigenen Blase, um neue Beziehungen herzustellen und neues „Wir“ zu konstituieren. Zurecht wurde auch an die Aufgabe erinnert, im Kampf gegen den technologischen Angriff die soziale Revolution zugleich in der Zerschlagung des patriarchalen, kapitalistischen Systems zu suchen -allerdings ohne detaillierte Handlungsvorschläge.

Alles in Allem war die Diskussion eine erfreuliche und interessante Erfahrung.